Ich lebte in dem Hause meiner Stiefmutter, welche einen Salzverschleiß hatte. Vor einigen Jahren hat ein hiesiger Künstler das Haus, in dem ich lebte, in einem niedlichen Bilde auf der Kunstausstellung ausgestellt. Es war vortrefflich gemacht, und ich glaube immer, der Maler war ein Satiriker, denn gerade vor dem Thore meines Hauses brachte er einen Wagen mit zwei Ochsen an. In dem ersten Stockwerke dieses Hauses war ein Zimmer, welches ich mir in eine ganze Reihe von Zimmern einteilte. Vermittelst schwarzer Striche, die ich auf dem roten Ziegelboden dieses Zimmers zog, teilte ich es in ein Schlafzimmer, in ein Schreibzimmer, in ein Besuchszimmer, in ein Speisezimmer, in ein Bibliothekszimmer und in ein Vorzimmer. Ich bewohnte also nicht nur eine ganze Reihe von Zimmern, sondern ich konnte sogar nach Belieben jeden Augenblick in einem anderen „Erdstrich" wohnen.

Das „Schlafzimmer" allein füllte seinen Beruf vollkommen aus; das „Schreibzimmer" weniger, am allerwenigsten aber das „Speisezimmer". Meine Stiefmutter, eine sonst kreuzbrave Frau, war eine „Natur-Homöopathin", ihr System war: das, was den Hunger hergebracht, muß ihn auch heilen: nichts im Magen haben. „Fleisch" ist Gift, macht Blut, Blut macht Wallung, Wallung führt zur Sünde, Sünde führt zum Fasten: also man faste gleich, bevor man Fleisch ißt, so erspart man den Umweg. Das war die „Lehre vom Fleisch". Die „Lehre vom Geflügel" hieß: Kälbernes, junge Hühner, Ganserl u. s. w. ist das „unreife Obst" unter dem Tierfleisch und bläht mehr als es sättigt; „der Mensch aber soll sich nicht aufblähen". Die „Lehre von den Fischen" lautete so: „Ein Fisch lebt vom Wasser, er wird im Magen wieder zu Wasser, also trinke man gleich Wasser". Die „Lehre von den Gemüsen" lautet so: „Spargel ist ein liederliches Essen! Das Dicke und Große wirft man weg! Da lernt man in der Jugend alles wegwerfen!" Bloß drei Großmächte aus dem Pflanzenreiche fanden Platz in unserer